



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.  
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen  
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich  
eingeführt**

**Torsellini, Orazio**

**München, 1615**

Das neunte Capitel. Nach dem Xauerius den Bapst besucht/ vnd in  
Portugal raisete/ hat er vnder Weegen vil Proben seiner grossen Tugenden  
sehen lassen.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5**

daß die gewünschte Commission ihme durch Göttliche Fürscheidung wäre zukommen. Keiner auß seinen Gesellen ist gewesen/der nit erkennet/den Göttlichen Rath vnd Fürscheidung. Dañ sie sich wol zu erinnern seiner vilfältigen reden / darmit er gepflegt hat / die vberauß grosse Indianische Erndt zu lobē vnd der Indianer schaden. welche auß vnwissenheit allein verdürben/hefftig zu bewainen / deßhalben sie ihn / wegen seines mitleidigen Gemüts / für gar tugentsam erkandten / solche mühseligkeiten zuuertreiben. Sie erzehlten auch ein Gesicht/ welches Iacobus Laines von Francisco auff ein zeit selbst gehört / als das Xauerio mehmalen im Schlaf seye fürkommen/ wie er ein so schweren Mohren tragen/daß er vor schwere deß Lasts vnd müdigkeit oft vom Schlaf erwachet/welches darumb für kein vergeblichen Traum / sondern für ein Andeutung der künfftigen sachen zu halten / weil es der Ausgang also klärlich zu erkennen geben. Solche Hoffnung dann/vnnd Gedancken name Franciscus mit sich in Indiam/vnnd verschobe ein so langwürige Raif / nur auff folgenden Tag/ zu beweissung/ daß er den menschlichen sache wenig anhinge/ der Göttlichen Fürsorg aber sich ganz vnd gar ergeben hette.

#### Das neunte Capitel.

Nach dem Xauerius den Papst besuchet / vnd in Portugal räisete / hat er vnder Weegen vil Proben seiner grossen Tugenden sehen lassen.

**Z**vor aber ehe daß Franciscus sich auff den Weeg begeben / vermeinet er / daß alsdann ihme alles glücklichen wurde gelingen / wann er dises vberauß schwere Werck auß befehl deß Statthalters Christi zuuertichten angenommen hette / verfüget sich also zum Papst Paulo dem dritten

dieses Namens / küßet ihme / nach gewonheit / die Füß / vñnd mit tieffer Demut / begeret er von ihr Heiligkeit den Segen / sampt etlichen gewissen Ablas / darmit anzudeuten / daß er auß seinem befehl in Indiam raisen werde. Hierauff sich Päpstliche Heiligkeit ob der fürgenommenen Indianischen Kaiß sehr erfreuet / empfahet ihn ganz freunde : vñnd lieblich / vñnd nach ertheiletem Segen / wie auch grossen empfangenen Ablas / hat er schier folgender gestalt zu reden angefangen : Einmal sage ich der Göttlichen Güte / vber auß grossen danck / daß der Glaub / welchen vor Jahren die H. Apostel in Indiam eingeführt / vñnd allgemach durch das Barbarische wesen der selben wilden Völcker vndergangen / bey meinen Lebenszeiten widerumben gepflanzet solle werden / du aber / als welcher nit allein durch vnser authoritet vñnd gewalt / sondern auch auß Gottes antrib / dessen Person wir repräsentiren, bewegt vñnd erweckt / nimme an mit gleicher großmütigkeit / dieses wichtige Werck / vñnd gedenecke / daß dich G. Ste durch die Menschen in Indiam beruffe / Siche nit an / wer du seyest / sondern wer der / so dir ruffet. Erjüere dich / daß du deinen beruff von dem genommen / welcher die ding ruffet / so nit

Rom. 4.

seind / gleich als die da seind / daß er nit weniger taugliche diener zu seinen Wercken suchet / als im erwöhlen tauglichen machet / wen er erwöhlet / dem gibt er zugleich Herr vñnd Stärke / Dann dir villeicht nit vñnbewust / daß auch die heilige Apostel an ihnen selbst gar vnberet / vñnd ungeschickt gewesen : Neben demte aber / was haben diese vñnerfahrne Fischer / auß schickung vñnd antreibung Gottes / nit verrichtet ? Was für gewaltige Königreich / Landt vñnd Leut haben sie nit dem heiligen Creuz vñnderwürfflich gemacht ? Vñnd anderer zu geschweigen / mit was glücklichem Fortgang hat der heilig Apostel Thomas die Lehr vñnd Euangelium Christi geprediget ? Dahin jehunder auß sonderbarer schickung Gottes

tes

tes dich begibest / wie vil Barbarische Völcker / hat er milt  
vnd sanfft gemacht? Wievil Abgötterische Altär zerbro-  
chen? Wievil Königreich / vnder das süsse vnd liebliche  
Joch **C H R I S T I** gebracht? Es solle dich aber diese sa-  
chen mannlich anzugreifen / weder die Forcht der mühselig-  
keiten / noch des Todes / kleinmütig machen. Wer das es-  
wig Leben ansieht / verachtet das zeitliche / vnd ein sterb-  
licher Mensch solle weiter nichts begeren / als ehrlich vnd  
seliglichen sterben / welcher aber den Todt verachtet / oder  
auch wünschet / was kan er für schwer / verdriesslich / oder er-  
schöcklich halten. Derowegen sey getroestet / vnd mit bey-  
stande Göttlicher Genaden erweitere in Orient allenthal-  
ben / nach dem Exempel Christi / vnd des heiligen Apostels Esa. 59.  
Thomæ / den Christlichen Glauben / dann die Handt Got-  
tes nit ablässet / vnd wer vor Jahren die Kirch Gottes /  
durch die Apostel gepflanzt / der mehrets vnd zierets noch  
ståts durch die Apostolische Männer.

Hierauff Franciscus in höchster Demut seines Ge-  
müts / wie auch solches sein Angesicht zu erkennen geben.  
Auff folgende weiß vngesählich geantwortet: Allerheis-  
ligster Vatter / was ich in dieser sachen verrichten möge /  
oder warumben ich vor andern zu einem so wichtigen Werck  
aufferkäset / sihe ich zwar nit / gleichwol ich das Vrtheil der je-  
nigen / so mich hier zu verordnet / frey wil gelassen haben / Ei-  
nem Diener vnd Vnderthan wil nit gebären sein vermögen  
zu schätzen / sondern seinen Vbristen vnd Vorsehern solches  
heim stellen. Ich aber / je weniger ich meinem vermögen trawe /  
je mehr beystandts bin ich von Göttlicher hülff vñ prouidens  
vnseelbar gewertig / welche / was schwach oder thorrächtig vor  
der Welt hat erwöhlet / damit zu schanden wurde / was stark  
ist / auff das sich vor ihme kein Fleisch rühme. Derowegen  
bin ich gänzlich meiner meinung / wer ein anfänger gewesen / da ich  
dies

dies

dieses so wichtige Werck angenommen/ derselbige werde auch  
 Beystande thun / solches nach seinem Willen zuuolbringen.  
 Als ihr Heiligkeit die Prob des vberaus grossen Verstandts/  
 den er auß dem Angesichte vnnnd reden Kauerij vernommen/  
 hielt er es für ein Nothurfft/ daß / welcher vorhabens in In-  
 dia den Christlichen Glauben auszubreiten / einen grössern  
 Gewalt haben müste/ Hat also ihr Heiligkeit freywillig ihren  
 Gewalt ihme/ wann es von nöthen seyn würde/ mitgetheilet/  
 Seytemalen Päpstliche Heiligkeit Franciscum als einen Le-  
 gaten in Indiam abgesandt/auch darumben ein Bullam oder  
 Apostolischen Brieff / des dem König / durch seinen Legaten  
 zu vberantworten mitgetheilet / darmit er Franciscum nach  
 India raisend / ehlich vnd statlich abfertigte / Derowegen  
 weil Franciscus sich zu einer so grossen Bürden im wenigsten  
 gnugsamb erkennete/gehet er vil frölicher heim zu seinen Ge-  
 sellen/mit dem angebotnen Gewalt / als wann er solchen em-  
 pfangen hette. Nachmals scheidet er von seinen Gesellen/ nit  
 ohne sonders wainen beyder seyts / vnd einem grossen verlan-  
 gen. Nam aber durchaus nichts mit sich / dann allein seine  
 tägliche Kleider / sampt einem Römischen Brevier. Von  
 Rom ist er mit Mascarena des Königs Legaten/ vnd Paulo  
 Camerte (welcher derselben zeit sich Ignatio zu gesellet)  
 in Portugal verreisset / im Jar nach Christi Geburt 1540.

Franciscus hat vnder Weegen gleich angefangen / sein  
 Demut vnd bescheidenheit durch etliche Wahrzeichen erken-  
 nen zu geben / dann ob er schon den Betrachtungen Göttli-  
 cher sachen ergeben/vnd fleissig obgelegen / demnach er zeigte  
 er sich gegen jederman in Demut so freundt- vnd gutwillig/  
 daß er in den Herbergen seinen Mitgesetzten / ab dem Berh/  
 vnd auß der Kammer gewichen / er aber mit den allerschlech-  
 testen sachen sich benügen liesse / auch den Pferdten anderer  
 Mitgesetzten selbst in abwesen der Diener wartete/vnd zu al-  
 len

len verächtlichen Diensten sich ernidrigte / Also / daß er mit  
 Wahrheit zu verstehen gegeben / mehr ein Diener / als ein Mit-  
 gefehrt zu seyn. Sonsten in täglicher cōuersation war Fran-  
 cisus gar freundlich vñ holdselig / jederman begerete er guts zu  
 thun / vnd ein jeden freundlich anzusprechē sich gegen menig-  
 lich lieblich zu erzeigē / vñ gutwillig aufzunemmen / allzeit war  
 er frölich / bereit andern willig zu gehorsamē / auch liebliche vñ  
 aufferbawliche Gespräch zu halten. In diser vnd dergleichen  
 sachen aber (welches gar schwer ankommet) gebraucht er sich  
 so grosser bescheidenheit / daß sein freundlichheit / durch die  
 grauet gemässiget / all sein thun vnd reden einen lieblichen  
 Geruch der Heiligkeit von sich gaben. Immerdar hette er im  
 gebrauch / seiner gewonheit nach / entweder von Gottseligen /  
 oder andächtigen sachen zu conuersiren, vnd jederman / bey  
 welchen er ohne vnderschiedt gewohnet / wann es die gelegen-  
 heit leyden mögen / oder selbst vrsach gesucht / zum Haff der la-  
 ster / vñ besserung des Lebens anzutreiben / auch zu ermahnen /  
 daß sie die Laster vil vnlieblich / als das abstraffen gedulden sol-  
 ten. Mit solchen vñ dergleichen heylsamen Gesprächen wur-  
 de die vnlieblichkeit mit dem vilfältigen Gestüpf seiner gros-  
 sen Demut vnd Freundlichkeit gemilert.

So haben auch vnderschiedliche Zufäll / die Emsigkeit  
 Xaverii / so wol in Worten / als mit der That selbst / ihne noch  
 mehrer verwunderlich gemacht / dann einomals erzürnet sich  
 der Legat vber seinen Laggeyen / weil er mit der Herberg kein  
 rechte Fürscheidung gethan / der Laggey aber fraget wenig dar-  
 nach / sonder redet dem Herrn noch darzu vbel / vnd verkleinert  
 ihn darzu mit zornigen vñ vnbescheidenen Worten bey den  
 Mitgeferten / auch in gegenwert Francisci / der solches doch  
 bis der Zorn fürüber / vnd das Gemüt zur besserung tauglich  
 worden / auf gelegene zeit dissimuliert vnd nit geandet. Des  
 andern Tags aber gibt er achtung auff den Laggeyen / in mie  
 gele

gelegenheit zu straffen / als es nun schier Abende worden / sa-  
 het der Laggey / wie gebräuchlichen / voran zu reiten / die  
 Herberg zu bestellen: Gleichfals setz sich Franciscus als-  
 baldt auff ein Pferd (dann gemeinlich / wann schon kein  
 mangel an Rossen / auß Liebe freywilliger Armut / er zu Fuß  
 gangen) gibt dem Ross die Sporen / vnd in vollem Lauff cy-  
 let er dem Vorreuter nach / da er ihn schier erreicht / strau-  
 chelt des Laggeyen Ross / vnd fallet völliglich auff ihn / sein eus-  
 ferste gefahr des Lebens war vor Augen. Wie Xauerius  
 darzu kommen / vnd ihn vom Tode errettete / von stund an  
 fahet er an gelegenheit zu suchen / ihn zu ermahnen / spre-  
 chent / wie wurd es dir ergangen seyn / wann der schnelle Tode /  
 welcher vor der Thür gewesen / dich in der vngnaden Got-  
 tes / vnd in deinem vbermessigen / vñ noch vnuersöhnten Zorn /  
 vberfallen hette? Welche Wort des Laggeyen Gemüt (wei-  
 len ime die grosse gefahr / darauff er entlediget / noch in frischer  
 gedächtnuß) dermassen durchtrungen vnd eingenommen / das  
 ihn die begangne That gerewete / sein grimmigkeit erkennete /  
 vnd hernacher / wie Xauerius gerathen / vor seinen Befehlten /  
 die er geärgert / sein schuldt öffentlich bebande.

Ferner als Franciscus seine Mitgeselthen / so vnder we-  
 gen müd wurden / mit diensten widerumben erfrischete / oder  
 die in gefährlichkeiten stärcketen / mit seinem Gebett / wann er  
 anders nit möchte zu hülff kommen / kam einer auß den fürnem-  
 sten Herrn des Legatē / so mit seinem Pferd / durch einen schnel  
 lauffenden Fluß zu reiten vermeint / wider mennigliches  
 abmahnen / in höchste gefahr seines Lebens / dann er allbereit in  
 der grosse tieffe des Flusses / das Pferd nit mehr konte regie-  
 ren noch laiten / auch der rauschende Fluß in mitten des wass-  
 fers würbels / in sein eusserstes verderben schon mit gewalt  
 hinweg riffe: Weilten aber andere auß Furcht vnd schrecken  
 zu sehen / hat allein Franciscus mit seiner Tugend / dise so  
 grosse

grosse gefahr vertriben/ Dann nach deme er seine Mitgesehr-  
ten zum Gebett ermahnet / hat er selbs noch innbrünstiger  
angefangen zu Betten / vnnnd zwar nit vergebens / Dann er  
gähling auß der Tieffe des Fluß entlediget / vnnnd an einem  
Ort / da er etwas langsamers geflossen / das Pferd auff sich-  
ern Furt gestellet. Kommet also durch Göttliche hülff / vnd sei-  
ner Geferten tröstliches zusprechen / ihenseits an das gestatt /  
vnnnd wurdet ( wie jedermann einhelliglich belandt ) al-  
lein durch Fürbit Francisci / von gegenwertiger Gefahr  
des Todes / beim Leben erhalten. Nachmals / als sie vber  
das hohe Algebürg raiteten / verhinderten allenthalben die  
Pferdt / die grosse Schnee / die Gehewinde / die vilfeltigen  
Abweeg vnd schlipfferige Felsen / nit ohne sondere gefahr der  
Reuter / dahero des Legaten Schreiber vnuerhoffet vom  
Ross / in einen tieffen hauffen Schnee gefallen / dises geschach  
an einem schlipfferigen vñ haldigten ort / darunder ein forcht-  
samer Wasserfluß zu sehen. Die grosse gefahr hielt die mit-  
gesehrten ab / auß forcht ihme zu helfen / das nit etwa die / so  
ihme zu helfen begerten / sampt ihme in eusserste gefahr kä-  
men / Weil nun also die Mitgesehrten voller ängsten vnd for-  
gen bey einander gestanden / kompt Xaverius zu jnen / welcher  
eylendes von seinem Pferd abgestigen / ( als welcher des  
nächstens mehr / dann seiner eignen Wolfahrt ingedenck )  
zeucht ihn mit ganzem Gewalt / nit ohne beyder augenschein-  
licher gefahr des Lebens / auß dem Schnee / Durch welche that  
er jme den Secretarium so fast einuerleibt / das er ihme nach-  
mals jederzeit seines ganzen Lebens vnd aller wolfahrt / für ei-  
nen Vatter erkennet / geachtet vnd gehalten / wie gleichfals der  
Legat selbst durch dise fürtreffliche erzeigte Wolthat vnnnd  
Lieblichkeit des Gottseligen Lebens bewegt / Xaverium  
vber die massen angefangen lieb zu haben. Mit deme  
aber / das Franciscus seinen Gesehrten guts thäte / war er

nit zu friden / sondern halffe auch jederman vnder Wegen / so vil ihme möglich / fürnemblich in den Wirtshäusern / vnd Herbergen mit lehren vnnnd annahmen zum Christlichen vnd ehlichen Leben. Sein Gottseligkeit ist in summa vilen ein Exempel vnnnd antrib gewesen / der Euangelischen vollkommenheit / den Geistlichen Ordensleuten zur Nachfolg / den andern zur verwunderung.

Nach dem man das hohe Pyreneische Gebürg vberstiegen/vñ in die Grenzen Pompelonis, vnd fürnemste Hauptstadt im Königreich Nauarra angelant / war Franciscus nit fern von seinem Vatterlandt / hette auch gute gelegenheit sein Mutter / Verwandte vnd gute Freunde heim zu suchen / wuste darzu wol / wann er solche gelegenheit jekunder vnderliesse / das er wegen der weit entlegnen Indianischen Landen / forthin kein gelegenheit mehr sie zu sehen habē wurde. Gleichfalls verstande er / das kein gefahr wegen seiner andächtigen Mutter / (dann sein Vatter war schon zeitliches Todts verchieden) oder seiner Verwandten ihn abhielte oder verhinderte / so baten ihn auch seine Mitgesehrten / vnd der Legat selbst ermahnete ihn / das er sie vnderwegen heim suchen vnd grüßsen wolte. Weiln aber Xauerius fürchtete / er möchte durch solches Exempel vber lange zeit etwan einem auß seinen Mitbrüdern / der was vnbehutsamers / ein ärgernuß oder gelegenheit zum Fall geben / hat er sich durchaus nit bereden lassen / bey ihnen nur ein kleine zeit einzukehren / vnnnd sie zu grüßsen / hat also gegen seinen Befreundten einen Gottseligen Haß / ja sich einen warhafften Jünger Christi erzeiget / vnnnd allen Gott geweihten Ordenspersonen ein Lehr geben / das sie ihre Befreundte oder Hausgenossene / fürnemblich / wann sie vom Dienst Gottes begeren zu verhindern vnnnd abzuhalten / für Feind halten solten. Darmit aber solches / weil es vngewönlich / den Legaten vnd seine Mitgesehrten / als die diser himlischen

sehen

schen Philosophi noch vnerfahren / nit ärgerte / hat er angefangen mit freundlichen Worten / vnd etlicher gewissen Ursachen / sich zu entschuldigen.

Nach deme er nun in kurzer zeit durch Spanien / die Ketsch verriethete / verfühget er sich mit dem Legaten gen Olyssippon zum Portugesischen König / der Legat aber wegen der langen Freundschaft vnd grossen vertraulichkeit Xauerij / verwundert sich so fast / das er sich nit mögen enthalten / vnder Wegen einen eignen vnd gewissen Votten mit Brieffen / von dem Lob Francisci / zum König abzufertigen / welches dem König ein grosses verlangen gemacht / Xauerium zusehen / vnd guts zu thun. Ist also schon durchs gemeine geschrey bekandt / vnd mit grossem verlangen zu Olyssippon erwartet / ankommen.

### Das zehende Capitel.

Xauerius wurde vom König freundlich empfangen / vnd schaffet zu Lysibona vil guts.

**L**ysippon / oder wie mans jetzt ins gemein nennet Lysibona, ist ein königliche Statt / nit ferz vom grossen Oceanische Meer gelegē / vñ in ganz Portugal die allergrösste / hat ein herrliche Schiffende oder Meerhafen / welche ein Fluß in Portugal / an jeso Tago genant / zu nechst an der Statt hinfließt / machet / ist auch wegen der Indianischen Kauffmanschaft / fast berümbt vnd fürnem. Wie sie nun daselbst ankommen / erfrewet sich Xauerius sehr fast / in hoffnung bald in Indiam zu raisen / findet aber Simonem Rodericū, seinen zu Indianischer Kais Mitgesehrten / noch mit dem vierzigtägigen Fieber behafftet / wie es ihn dann gleich eben desselben Tags sollen berühren : Aber was soll man sagen / ein